

Tradition trifft Moderne

Der Marokkaner Majid Bekkas bei „Weltmusik im Palmengarten“

Es braucht schon Selbstbewußtsein, das im weiten Halbkreis um die Konzertmuschel des Palmengartens sitzende Publikum mit leisen Tönen bannen zu wollen. Majid Bekkas hat es. Der Marokkaner aus Salé begann seine Karriere 1972, studierte in Rabat klassische Gitarre und läßt sich nicht aus der Ruhe bringen. Konsequenz hält er an der durchdachten Dramaturgie seiner Auftritte fest und beginnt auch in Frankfurt beinahe kammermusikalisch, mit nuancierten Kompositionen und fein ziselierten Arrangements. Bekkas' fragile Läufe auf der arabischen Laute Oud verschlingen sich mit oszillierenden Motiven der Alt-Querflöte Hassan Souissi, unterlegt von beinahe zärtlichen Takten Ramesh Shothams. Während der Flötist, nebenbei Dozent an der Französischen Hochschule in Rabat, seine Verbundenheit zu westlichem Jazz durchschimmern läßt, spielt Shotham unter anderem eine zweistimmige Trommel aus seiner indischen Heimat. Sorgfältig ausgewählte stilistische Erweiterungen der drei Individualisten lassen die Musik nicht in Archetypen steckenbleiben.

Purismus liegt ihnen fern, obwohl die Charaktere fest in ihren jeweiligen Traditionen geerdet sind. Eine gekonnte Balance zwischen Geschichtsbewußtsein und Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Einflüssen haucht den auratischen Fusionen des Trios Leben ein. Wechselt Majid Bekkas von der Oud zum archaischen Wüstenbaß Gembri, nähern sich Sound und Stimmung den heilenden Klängen der geistlichen Gnawa-Bruderschaften an, ohne ihren rituellen Gestus vollständig anzunehmen. Die magischen Baßlinien der Gembri können auch Europäer hypnotisieren, selbst wenn ihre repetitiven Muster nicht von den üblichen Trommeln grundiert und verdichtet werden. Neben einer Bassdrum aus einem westlichen Schlagzeug-Set spielt Shotham weitere „atypische“ Perkussionsinstrumente und verziert die Beats zuweilen mit ungeraden Metren oder Polyrythmen. Unterdessen greift Hassan Souissi zu den großen Metall-

kastagnetten Qarqabou, deren wuchtiges Scheppern im Kontext des Trios allerdings deutlich abgeschwächt wirkt.

Verglichen mit den eher rauhen überlieferten Tönen, erscheint auch Majid Bekkas' Gesang wesentlich kunstvoller. Intonationssicher springt er durch Intervalle, legt dabei Wert auf kontemplative Momente und klare Harmonien, wird eher von geduldig lauender denn ekstatischer Energie beflügelt. Sein unbedingter Gestaltungswille offenbart sich um so mehr, wenn Bekkas die Gembri gegen eine klassische Gitarre tauscht. Zwischen Frage-Antwort-Chören und ausdrucksstarken Afro-Blues-Mustern der Gitarre transzendiert Souissi auf der Querflöte die Ideen des Bandleaders.

Auch auf seinem jüngsten Album „Mogador“ wechselt Bekkas, eingebettet in ein größeres Ensemble, sachte zwischen Gnawa-Wurzeln und westlicher Halbakkustik-Gitarre. Mit unterschiedlicher Melodieführung wandelt sich auch der Klang seiner leicht belegten, warm timbrierten Stimme. In sanften Balladen wie „Aallach ya Dounia“ windet sie sich, einem Blues-Sänger gleich, durch betörend schlichte Harmonien, in anderen Titeln folgt Bekkas verschlungenen afrikanischen Skalen. Wie selbstverständlich fusioniert seine Bearbeitung des traditionellen Liedes „Moussaoui“ strahlende Töne einer Trompete mit trockenen Riffs der Gembri und dem metallischen Puls der Qarqabou.

Im Palmengarten stellt sich so mit der Zeit trotz schleichender Kälte ein gewisser Trance-Effekt beim Publikum ein. Insbesondere die marokkanischen Zuhörer hält es dann nicht mehr in den Sitzreihen: Schließlich tanzt eine große Gruppe beinahe euphorisch vor der Bühne. In einem intimeren Rahmen oder mit etwas mehr Volumen aus den Lautsprechern allerdings wäre der Funke wohl noch eher übergesprungen.

NORBERT KRAMPF

■ **Nächstes Weltmusik-Konzert** am 16. August um 19.30 Uhr mit dem brasilianischen Sänger Neginho de Beija-Flor.